

Angebotsentwicklung
und
Stadtteilentwicklung
in der Unterkunft mit
der Perspektive
Wohnen

Elfsaal

Impressum

Herausgeber:
Bezirksamt Wandsbek
Schloßstraße 60
22041 Hamburg

Redaktion:

Christine Garbe (Fachamt Sozialraummanagement), Christel Lühmann (Fachamt Sozialraummanagement) in Zusammenarbeit mit Ghasal Falaki (Lawaetz-Stiftung) und unter Mitwirkung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilungen Integrierte Sozialplanung und Integrierte Stadtteilentwicklung beim Fachamt Sozialraummanagement

Gliederung

1. <u>Auftrag</u>	1
2. <u>Zwischenergebnis</u>	1
3. <u>Ausgangslage</u>	2
3.1 <u>Der Bezirk Wandsbek</u>	3
3.2 <u>Der Stadtteil Jenfeld</u>	3 - 4
3.3 <u>Unterkunft mit der Perspektive Wohnen</u>	5
4. <u>Beteiligungsprozesse</u>	6
4.1 <u>Information und Einbindung der Jenfelder Bevölkerung</u>	6
4.2 <u>Weitere partizipatorische Maßnahmen</u>	6
4.3 <u>Workshop</u>	7
5. <u>Themenfelder mit Handlungsbedarfen</u>	8
5.1 <u>Themenfeld Kinder</u>	8 - 9
5.2 <u>Themenfeld Familie</u>	10 - 11
5.3 <u>Themenfeld Jugendliche</u>	12 - 13
5.4 <u>Themenfeld Frauen</u>	14 - 15
5.5 <u>Themenfeld Männer</u>	16 - 17
5.6 <u>Themenfeld Gemeinschaftsräume und Außenanlagen</u>	18 - 19
6. <u>Zusammenfassung des Handlungsbedarfs und Quartiersmanagement</u>	19 - 20
7. <u>Weiterer Planungs – und Umsetzungsprozess</u>	20
7.1 <u>Zeitplan</u>	21
8. <u>Angebotsentwicklung und Erweiterungsbedarf</u>	22 - 24

1. Auftrag

Im Stadtteil Jenfeld, in der Straße Elfsaal, entsteht im Rahmen der öffentlich rechtlichen Unterbringung eine Unterkunft für Geflüchtete mit der Perspektive Wohnen gemäß der Bürgerschaftsdrucksache 21/1838.

Im Folgenden werden integrative Maßnahmen beschrieben, die dazu beitragen sollen, ein langfristiges Zusammenleben am Elfsaal mit den Bewohnern der Unterkunft mit der Perspektive Wohnen, deren direkte Nachbarn und der Jenfelder Bevölkerung insgesamt gut zu gestalten.

2. Zwischenergebnis

Die in einem Beteiligungsprozess durchgeführte Bedarfsanalyse hat in der Zusammenfassung zu dem folgenden Zwischenergebnis geführt:

Es gibt eine hohe Bereitschaft der beteiligten Akteure im Gebiet zum Gelingen der Integration von neuen Bewohnern im Gebiet beizutragen. Eine gelungene Integration erfordert – neben dieser Bereitschaft – eine Stärkung der sozialen Infrastruktur. Als sinnvoll in diesem Kontext werden folgende Maßnahmen erachtet:

- Eine **personelle Verstärkung der offenen Kinder – und Jugendarbeit** in Jenfeld zur Angebotserweiterung für Jugendliche. Hier zeigt sich schon jetzt eine starke Inanspruchnahme durch die Zielgruppe Geflüchtete.
- Zusätzlich ist eine **personelle Verstärkung zur Erweiterung der Angebote der Elternschule Jenfeld** im Rahmen der Familienförderung notwendig.
- Im Gebiet Elfsaal sollte für verschiedene **Kooperationsprojekte der Träger der Kinder – und Jugendhilfe** für die Bewohner des Elfsaals die finanziellen Ressourcen erweitert werden.
- Grundsätzlich sollte in dem Gebiet ein **Kinder – und Familienhilfezentrum** geschaffen werden, welches eine bedarfsorientierte, alltags- und lebensweltorientierte sozialpädagogische Beratung, Unterstützung und Begleitung der in dem Gebiet lebenden Familien sicherstellt.
In einem Kinder – und Familienhilfezentrum kann zusätzlich eine Vernetzung der verschiedenen Angebote für die Bewohner der Unterkunft, aber auch der Menschen im Sozialraum insgesamt erfolgen sowie eine Aktivierung dieser unterstützt werden. An die Jugendhilfe angrenzende Felder (Gesundheit, Beschäftigung etc.) können mit Hilfe des Kinder- und Familienzentrums leichter in mögliche Angebote integriert werden.
- Zur Stärkung der sozialen Infrastruktur sollte in dem Gebiet zusätzlich ein **Quartiersmanagement** angesiedelt werden.

3. Ausgangslage

Das Thema Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche einer Gesellschaft und Kultur betrifft und eine Spannweite an Deutungen bereithält. Seit Beginn der 2000er erhielt Integration in Deutschland einen neuen Stellenwert. Integration bezieht sich seitdem nicht mehr allein auf Minderheiten und Migranten, sondern sollte ausgedehnt werden. Integrationsbemühungen sollen auf der Basis verlaufen, die das Selbstverständnis der Heterogenität ihrer Grundgesamtheit im Blick hat. Für alle Bürger sollten strukturelle und institutionell gesellschaftliche Zugänge gleichartig offen gestaltet sein. Dabei steht im Vordergrund, dass es dabei um einen wechselseitigen Prozess handelt, der einerseits die Anpassung an bestehende Ordnung, andererseits aber auch die Öffnung der Aufnahmegesellschaft voraussetzt. Mit der Bereitschaft aller Anwohnerinnen und Anwohner, sowie politischer Entscheidungen und struktureller Umsetzung kann ein aktiver partizipatorischer Prozess entstehen, der ein tolerantes und friedliches Zusammenleben erreicht.

Der Zuzug von vor Krieg, Verfolgung und Hunger Geflohener setzt aktuell auch im Bezirk Wandsbek Impulse für eine Veränderung. Vor dem Hintergrund einer großen Zahl an Neuzuwanderern ist eine neue Herausforderung für Staat, Bevölkerung und Nachbarschaften entstanden. Dabei ist ein Angebot von konkreten Integrationsleistungen wichtig. Diese spiegeln sich auch in der politischen Maßnahme wider, eine Willkommenskultur zu etablieren.

Ziel des Konzepts für das Gebiet Elfsaal in Jenfeld ist eine langfristige Etablierung eines friedlichen Zusammenlebens. Dafür sind einzelne Teilbereiche in den Fokus zu nehmen, um strukturiert und mit fachkundiger Expertise den Prozess partizipatorisch umsetzen zu können. Diese Leistungen spiegeln sich in formellen und informellen Bereichen, wie Arbeit und Bildung wider. Das Integrationskonzept für das Gebiet Elfsaal entsteht in einer ersten Phase und vor dem Hintergrund einer baulich-räumlichen Entstehung von Unterkünften mit der Perspektive Wohnen. Verschiedene kommunale Akteure aus Verwaltung, Vereinen, Politik und Akteuren aus der Zivilgesellschaft sind in diesen partizipatorischen Prozess der Aushandlungen von Maßnahmen involviert. Daher wird die Perspektive zielgruppenspezifisch berührt: Kinder, Jugendliche, Familie, Frauen, Männer und Raumangebote sind der Ausgangspunkt. Zudem ist bei der Gestaltung der Sozial- und Infrastruktur in diesem Feld die Integration des etablierten Kollektivs und der bereits bestehenden formellen und informellen Strukturen zu beachten und in die Planung zu integrieren. Alle Anwohnerinnen und Anwohner sind dazu eingeladen sich an diesem Prozess zu beteiligen. Teilhabe, Flexibilität und Interkultur sind in diesem Prozess ein wichtiges Element, um ein friedliches Zusammenleben zu erhalten und langfristig mit gegenseitiger Toleranz und Akzeptanz zu leben.

3.1 Der Bezirk Wandsbek

Mit über 424.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Wandsbek der einwohnerstärkste Bezirk der Freien und Hansestadt Hamburg. Ob ländlich geprägt oder urban und innenstadtnah: der Bezirk zeichnet sich durch eine heterogene Bewohnerschaft und ein abwechslungsreiches Stadtbild aus.

Der Bezirk im Hamburger Nordosten ist seit 2011 in fünf sogenannte Regionalbereiche unterteilt und gliedert sich verwaltungstechnisch in 18 unterschiedliche Stadtteile, die im Zuge der Integrierten Sozialplanung in 28 kleinere, übersichtlichere Einheiten – sogenannte Sozialräume unterteilt wurden.

3.2 Der Stadtteil Jenfeld

Der Stadtteil Jenfeld befindet sich in südöstlicher Lage innerhalb des Bezirks Wandsbek und grenzt direkt an Schleswig-Holstein. Jenfeld hat insgesamt 24.663 Einwohner, davon 5.150 im westlichen und 19.513 im östlichen Sozialraum. Er setzt sich zusammen aus den Sozialräumen Jenfeld-West und Jenfeld-Ost.

Der Sozialraum Jenfeld-Ost, in welchem die Unterbringung mit der Perspektive Wohnen entsteht, bildet die östliche Hälfte des Stadtteils Jenfeld. Jenfeld-Ost gilt als sozialer Brennpunkt mit einer entsprechenden, ausgeprägten Armutproblematik. Die Altersstruktur im Sozialraum Jenfeld-Ost ist durch einen vergleichsweise hohen Anteil jüngerer Menschen gekennzeichnet.

Dieser liegt (0 – unter 18 Jahre) in Jenfeld mit 19,7 % deutlich über den Vergleichswerten aus dem Bezirk und Gesamt-Hamburg. Auch der Ausländeranteil ist im Vergleich zum Bezirk Wandsbek wesentlich höher. Fast 70 % aller Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Jenfeld haben einen Migrationshintergrund. Dieser Anteil erreicht in Jenfeld im Vergleich zu allen anderen Stadtteilen Wandsbeks den höchsten Wert; er ist auch erheblich höher als der Anteil für ganz Hamburg mit 44,8%.

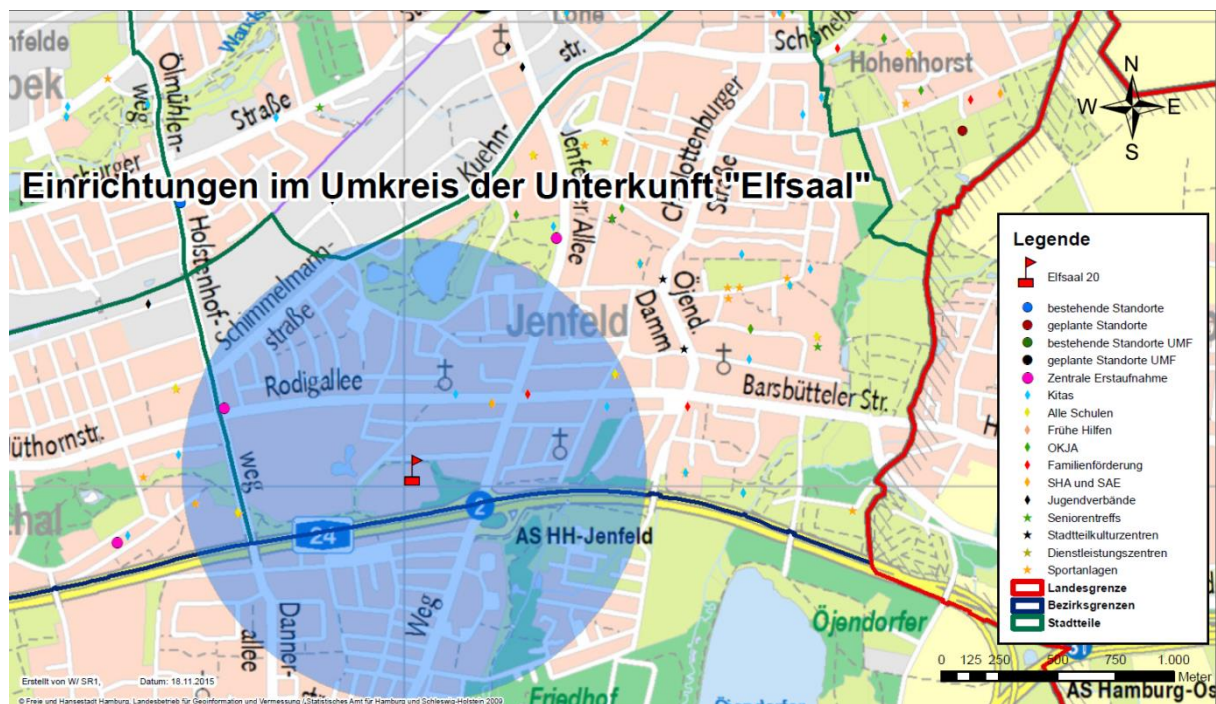
Die „nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen“ (NEHB) sind junge Menschen unter 15, die staatliche Unterstützung erhalten. Jenfeld rangiert bei den NEHB auf einem der vorderen Plätze im Hamburger Stadtteilvergleich. NEHBs in beiden Sozialräumen Jenfelds haben einen gravierenden Anteil von 49,5 % (Ost) bzw. 28,3 % (West) an allen dort lebenden Person im Alter bis unter 15 Jahren. Materielle Armut von Kindern und Jugendlichen ist in Jenfeld somit ein ausgesprochen großes Problem. Auch der vergleichsweise sehr hohe Anteil von Einwohner/-innen unter 18 Jahren, die in Alleinerziehenden-Haushalten leben, verdient eine besondere Beachtung: 32 % wachsen in dieser Familienform auf. Dies ist der höchste Anteil in allen bezirklichen Stadtteilen.

Jenfeld-West und -Ost verfügen über geringe Potentiale. Die ökonomischen und bildungsmäßigen Ressourcen sind zu schwach, um die multiplen Problemlagen zu beseitigen.

Im Vergleich zu eher gutsituierten Stadtteilen wie Poppenbüttel oder Marienthal fällt Jenfeld in der Gesundheitsversorgung deutlich zurück. Auch die ökonomische Situation im Stadtteil lässt sich in der Stadtteildatenbank unter der Rubrik „Einkünfte 2004 je Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen“ ablesen. Der Stadtteil Jenfeld lag in diesem Ranking auf dem letzten Platz der achtzehn bezirklichen Stadtteile¹.

¹ Quelle: Sozialraumbeschreibung Jenfeld 2013

Das diesem Konzept zugrunde liegende Gebiet „Elfsaal“ befindet sich im süd-östlichen Teil des Stadtteils Jenfeld und liegt verwaltungsgliederisch an der Grenze zum Bezirk Hamburg-Mitte. Das Gebiet ist durch die südlich verlaufende A 24, östlich durch die vierspurige Jenfelder Allee, westlich durch das Gelände der „Helmut Schmidt Universität“ und nördlich durch die vierspurige Rodigallee begrenzt. Im Gebiet befinden sich als Einrichtungen der sozialräumlichen Infrastruktur der Jugendclub Jenfeld und das ESF Projekt „Jugend Aktiv“ und die Elternschule Jenfeld. Alle anderen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur befinden sich nord-westlich, jenseits der Rodigallee, in einer Fussläufigkeit von bis zu 30 Minuten.



3.3 Unterkunft mit der Perspektive Wohnen



Im Stadtteil Jenfeld, in der Straße Elfsaal, entsteht im Rahmen der öffentlich rechtlichen Unterbringung eine Unterkunft für Geflüchtete mit der Perspektive Wohnen gemäß der Bürgerschaftsdrucksache 21/1838. In 208 Wohneinheiten unterschiedlicher Größe werden ca. 700 geflüchtete Menschen, welche eine gute Bleibeperspektive in Deutschland haben, untergebracht. Der Bauträger für das Vorhaben ist die SAGA / GWG (HIG). Nach Fertigstellung wird das Wohngebiet durch Fördern und Wohnen, Anstalt des öffentlichen Rechts, angemietet. Fördern und Wohnen übernimmt die Betriebsverantwortung, d.h. die Leitung der Unterkunft und das Sozialmanagement. Angrenzend an das Baugebiet befindet sich eine von Fördern und Wohnen betriebene öffentlich rechtliche Unterbringung für ca. 350 Personen. In abgeschlossenen Wohneinheiten / Modulbauten, leben dort zurzeit 302 Personen, 60 % Familien mit zurzeit 120 Kindern und 40% Alleinstehenden. Die Bewohner kommen aus acht Nationen, vorrangig aus den Herkunftsländern Syrien, Afghanistan und Eritrea.

Anfang 2017 sollen die Wohneinheiten fertiggestellt sein, so dass in dem Gebiet Elfsaal insgesamt ca. 1000 Geflüchtete leben werden.

4. Der Beteiligungsprozess

4.1 Information und Einbindung der Jenfelder Bevölkerung

Nach einer Informationsveranstaltung über das Bauvorhaben für die Jenfelder Bevölkerung am 12.11.2015 wurde das Vorhaben zusätzlich in zwei Stadtteilgremien - der AG Flüchtlinge Jenfeld und der Stadtteilkonferenz Jenfeld - vorgestellt. Die AG Flüchtlinge ist ein Unterarbeitskreis der Sozialraum AG in Jenfeld. Teilnehmer sind Vertreter der Träger der Kinder – und Jugendhilfe, der Kindertagesbetreuung, der Schulen, der Frühen Hilfen, des Fachamtes Sozialraummanagement, des Fachamtes Kinder –und Jugendhilfe und Betreiber der Unterkunft Jenfelder Moorpark. Die Stadtteilkonferenz ist ein Gremium im Stadtteil Jenfeld, in welchem sich die Einwohner Jenfelds und die Träger der Einrichtungen im Stadtteil zu Themen im Stadtteil austauschen.

Soziale Einrichtungen, welche im Stadtteil aktiv sind und einen guten Zugang zu der Jenfelder Bevölkerung haben, können ihre Einschätzungen und Kenntnisse der Lebenslagen und Lebenswelten der Bewohner gut beschreiben.

Daher wurde ein Workshop mit oben benannten Teilnehmern des Arbeitskreises der AG Flüchtlinge mit dem Ziel der Förderung der Vernetzung und Kommunikation und erster sozialräumlicher Planungen rund um das neue Gebiet initiiert. Die bestehenden Angebote für die Geflüchteten sollten erfasst und weitere Bedarfe ermittelt werden.

4.2 Weitere Partizipatorische Maßnahme

Um die Angebotsstruktur im Elfsaal, aber auch in dem umliegenden Sozialraum zu gestalten, ist eine Partizipation der zukünftigen Nutzer obligatorisch. Es wurde daher mit einem Teil der Bewohner der schon bestehenden Unterkunft im Elfsaal ein Gespräch geführt, in welchem diese ihre Bedarfe an Unterstützung und Angeboten benannten. In einem zweistündigen Gespräch wurde mit ca. 15 Bewohnern gesprochen. Junge alleinstehende Männer, Männer und Frauen, die mit ihren Kindern im Elfsaal leben und mehreren Kindern zwischen 9 und 13 Jahren, die vor allem aus Syrien, Afghanistan und Eritrea stammen, nahmen an dem Gespräch teil.

In dem Gespräch wurde sehr deutlich, dass die Geflüchteten ein großes Interesse am Austausch mit Deutschen haben. So wurde von mehreren der Wunsch nach Deutschkursen, bzw. Konversationsgruppen geäußert. Zudem wünschten sich die Anwesenden Patenschaften bei ihren Bemühungen, sich in Hamburg existentielle Grundlagen mit Wohnraum und Arbeit zu schaffen. Die Frauen wünschten sich einen Deutschkurs in der Unterkunft mit paralleler Kinderbetreuung. Alle Bewohner hatten aber auch Interesse an Freizeit – und Sportangeboten in der Unterkunft, bzw. in der Umgebung. Sie wünschten sich gemeinsame Aktivitäten mit Deutschen und boten auch an, sich dabei mit ihren Fähigkeiten einzubringen. So machte eine Fitnesstrainerin aus Syrien spontan das Angebot in der Unterkunft für die Bewohnerinnen und für Jenfelderinnen einen Yogakurs anzubieten. Die Kinder wünschten sich Sport – und Freizeitangebote, wie Fußball und Ballett; die Mütter der Kinder aber auch Musikangebote für die Kinder. Die Bewohner*innen wurden darüber informiert, dass ein Workshop mit den Einrichtungen der sozialräumlichen Infrastruktur geplant sei und die Ergebnisse mit ihnen kommuniziert werde.

4.3 Workshop

Die Verwirklichung eines „etablierten langfristigen Zusammenlebens am Elfsaal“ war das übergeordnete und handlungsleitende Ziel in der Planung und Durchführung des Workshops. Mitte Juni 2016 wurden mit den am Workshop Teilnehmenden integrationsfördernde und sozialpädagogische Handlungsfelder identifiziert, konzeptionelle Bausteine benannt und so weit, wie zu diesem Zeitpunkt möglich, operationalisiert.

An dem Workshop nahmen freie und kommunale Träger der offenen Kinder – und Jugendarbeit, Familienförderung, Schulen, und Kindertagesstätten, sowie Verantwortliche für die Kindertagesbetreuung der BASFI aus dem direkten Umfeld des Elfsaals teil.

Die folgenden Themenfelder wurden identifiziert und bearbeitet:

Kinder	Familie	Jugendliche
Frauen	Männer	Gemeinschaftsräume und Außenanlagen

Die Themenfelder wurden zusätzlich in Handlungsbereiche unterteilt:

Sprache	Arbeit/Bildung/Ausbildung	Wohnen
Freizeit	Gesundheit	

Die Arbeitsgruppen hatten folgende Aufgaben:

Erfassen Sie in einem Raster folgendes:		
Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten?	Welche sollen noch geschaffen werden?
Treffen Sie erste Vereinbarungen zur weiteren Klärung und Verantwortlichkeiten.		
Berücksichtigen Sie bei allen Fragestellungen die Einbindung der Jenfelder Bevölkerung.		

Im Folgenden werden die Arbeitsergebnisse der jeweiligen Arbeitsgruppen tabellarisch dargestellt und die abgeleiteten Handlungsziele anschließend für die Zielgruppe (Themenfelder) erläutert.

5. Themenfelder mit Handlungsbedarfen

5.1 Themenfeld Kinder

<u>Themenbereiche</u>	Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten?	Welche Angebote sollten noch geschaffen werden? Was muss geklärt werden?
Sprache			<ul style="list-style-type: none"> • Runder Tisch • Gibt es genügend Schulplätze • Kitaträger und Fläche für Kita muss gefunden werden • Finanzierung Bildung und Teilhabe • Quartiersentwicklung • Wollen Eltern/ Mütter bei den Kindern bleiben • Sprachmittler • Stadtteilmütter • Betreutes Spielzimmer • Therapeutisches Angebot für Kinder, z. B. therapeutisches Malen • Schwimmkurse für Kinder • Stadtteilerkundung • Mehr Ferienangebote für Jenfeld • Elternlotsen • Förderung der sozialen Kompetenz, z.B. Jungentreff • Mädchengruppen • Bücherhalle Jenfeld
Bildung/Arbeit/ Ausbildung	Elternschule Kita Waabe direkt vor Ort Kita Guter Hirte Möglichkeiten der Aufnahme von Kindern in den Kitas der Elbkinder in der Umgebung Schulen und GBS und GTS		
Wohnen			
Freizeit	Bauspielplatz Sportplatz Bundeswehr Eisladen Rodigallee Sportvereine Spielplatz		
Gesundheit	Jenfeld in Bewegung Physiotherapiepraxis Therapeuten Kinderarzt im Jenfeldzentrum		

Handlungsfelder und Bedarfe für das Themenfeld Kinder

Die Kinder in den Unterkünften wachsen unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft in einer örtlichen, rechtlichen und meist auch sozial isolierten eigenen Lebenswelt auf. Zugleich müssen sich die Familien und damit auch die Kinder an den in Deutschland vorgegebenen Erwartungen orientieren. Die deutschen Institutionen geben vor, welche kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten ein Kind entwickeln muss, um in der Gesellschaft voranzukommen.

Bei allen Angeboten, welche für Kinder der Unterkunft entwickelt werden, muss die grundsätzliche Verunsicherung der Familien berücksichtigt werden. Es gilt daher, Angebote flexibel und offen zu gestalten und den Schwerpunkt zunächst auf Angebote zu setzen, mit denen die Kontaktaufnahme zu den Kindern gelingt und Vertrauen entsteht. Offene Angebote in der Unterkunft, wie zum Beispiel ein Spielzimmer, können dazu beitragen. Daran anknüpfend können Gruppenangebote entstehen, die zum Beispiel auch nach Alter und Geschlecht getrennt werden, wobei konzeptionell besondere Bedarfe und Befindlichkeiten berücksichtigt werden müssen. So ist zum Beispiel zu beobachten, dass Angebote eher in ganzen Familienkonstellationen wahrgenommen werden.

Auf die spezifischen Erfahrungen, welche die Kinder durch ihre Fluchtgeschichte haben, sollte unter anderem mit gezielten, therapeutisch orientierten Angeboten eingegangen werden. Nur durch eine gute Bearbeitung der Brüche in der Biografie der Kinder und der Fluchterfahrungen kann es Kindern gelingen, sich auf ihre neue Lebenswelt einzulassen.

Ziel bei allen Angeboten für die Kinder sollte es sein, Angebote nicht nur in der Unterkunft zu gestalten, sondern in Kooperation mit Trägern der Kinder – und Jugendhilfe auch im Stadtteil Jenfeld. In einem Prozess, in welchem die Kinder gut begleitet werden, muss es gelingen, die Kinder an den Angeboten im Stadtteil teilhaben zu lassen. Grundsätzlich sind die Kinder und zum Teil auch deren Familien in die Planung und Ausgestaltung von Angeboten mit einzubeziehen.

Es werden in der bestehenden Unterkunft schon Angebote für Kinder von Ehrenamtsinitiativen, aber auch von freien und kommunalen Trägern der Kinder – und Jugendhilfe durchgeführt. Es gilt diese und weitere Angebote im Stadtteil auszubauen.

5.2 Themenfeld Familie

<u>Themenbereiche</u>	Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten?	Welche Angebote sollten noch geschaffen werden?
Sprache	Elternschule : Sprachkurs mit Sprachmittlern	Kontakte zu anderen Familien	
Bildung/Arbeit/ Ausbildung			
Wohnen		Kinderbetreuung in den frühen Abendstunden	
Freizeit	Elternschule : Offener Eltern – Kind – Kurs		<ul style="list-style-type: none"> • Stadtteil durch Stadtteilrallye kennenlernen • Angebote für Familien am Wochenende zum Beispiel in Kitas schaffen gemeinsam mit der Jenfelder Bevölkerung
Gesundheit	Hebammensprechstunde: Mi 12.30 – 14.30		<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzliche Informationen über das Gesundheitswesen • Informationen zum Thema Verhütung • Kochkurse zum Thema gesunde Ernährung • Zahnarztprophylaxe • Mütterberatung und Ausweitung Hebammensprechstunde

Handlungsfelder und Bedarfe für das Themenfeld Familie

Die Flucht in ein anderes Land bedeutet für Familien einen Riss in ihrer Biografie. In der Regel haben sie ihr Heimatland nicht freiwillig verlassen und konnten materielle und ideelle Besitztümer nicht mitnehmen. Das Leben der Familien ist von Ungewissheit geprägt, eine Perspektive in Deutschland aufzubauen unsicher. Die Familien wissen nicht, ob sie nur für eine kurze Zeit Zuflucht in Deutschland gefunden haben und wieder in ihr Heimatland zurückkehren können oder ob sie dauerhaft in Deutschland bleiben werden.

Aufgrund der vielfältigen Belastungen und Unsicherheiten sind Eltern verunsichert und können daher auch oft ihren Kindern keine ausreichende Sicherheit vermitteln. Die oft jahrelange Ungewissheit verhindert bei Eltern oft die Planung von Perspektiven in Deutschland. Die Kinder dagegen lassen sich auf das neue Leben in Deutschland schnell ein. Familien geraten dadurch ins Ungleichgewicht, es können Konflikte entstehen.

Die Eltern müssen bei der Stabilisierung unterstützt werden, zum Beispiel auch über Biografiearbeit. Es ist wichtig, den Kindern von ihrer Vergangenheit zu berichten und eigene Traditionen zu bewahren und zu vermitteln. Darüber hinaus müssen sich Eltern aber auch konstruktiv mit den Werten der neuen Kultur auseinandersetzen und eine neue eigene Lebenshaltung entwickeln. Es bietet sich für Beratungsstellen daher an, ein Konzept zum Umgang mit veränderten Familienstrukturen und Rollenbildern zu entwickeln.

Oft sind es aber auch soziale, rechtliche und materielle Fragen, die die Familien beschäftigen. Auch hier ist eine umfängliche Beratung und Unterstützung notwendig um zur Integration beizutragen.

Daneben brauchen Eltern Unterstützung, um sich in den Bildungs-, Jugendhilfe- und anderen Strukturen, die für ihre Kinder relevant sind, zurechtzufinden. Hierfür sind Beratungsansätze notwendig, die sprachlich und inhaltlich in der Lage sind, auf diese Anforderungen einzugehen und Eltern und Kinder motivieren, sich mit ihren Zukunftsperspektiven auseinanderzusetzen.

Grundsätzlich müssen Eltern dabei unterstützt werden, dass sie wieder Zugang zu ihren Ressourcen finden. Hierfür gilt es Begegnungsräume zu schaffen. In der Elternschule Jenfeld werden zum Beispiel Möglichkeiten der Begegnung bei gemeinsamen Aktivitäten geboten wie zum Beispiel Kochen oder Deutschlernen. Hieraus hat sich ein Beratungsangebot zu den Themen Erziehung, Gesundheit etc. entwickelt.

Die schon bestehenden Ressourcen und Angebote im Stadtteil sollten für die Familien nutzbar gemacht werden. Bei Bedarf sind diese entsprechend zu stärken bzw. müssen in Teilen konzeptionell angepasst werden.

5.3 Themenfeld Jugendliche

Themenbereiche	Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten?	Welche Angebote sollten noch geschaffen werden?	Was muss geklärt werden? Wer kümmert sich?
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Kooperationen OKJA/Schule • IVK 5/6 + 9 + 11 an der Otto-Hahn-Schule (OHS) • Deutsch-Kurs für junge Frauen (ab 18) 	<p>Synergieeffekte: Kooperation OKJA, Schule/Interkulturelle Kooperation</p> <p><u>Idee:</u> Begleitung einer Geflüchteten-Gruppe durch Ehrenamtliche, um Wünsche herauszufinden und Spezialangebote zu entwickeln</p>	<p>Offene Orte bzw. außerschulische Lernorte schaffen</p> <p>Grundsätzliches Problem bei Vermittlung von Freizeit- und OKJA-Angeboten an geflüchtete Jugendliche, weil in ihren Heimatländern in der Form nicht bekannt</p> <p>Jugendliche abholen und in das Angebot begleiten vs. Ressourcensituation in den Einrichtungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturen verändern, • Begegnungen schaffen • Öffnung von Regelangeboten • Dynamische Situation im Blick behalten • Personal- und Ressourcenverstärkung: Fokussierung erforderlich!
Bildung/Arbeit/Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierung • Your Life • Lernwerkstatt für Mädchen zw. 14 und 18: <u>Öffnung geplant</u> • Afghanische Frauen • JBA Wandsbek • Jugendberatung/ Elternarbeit: Jenfelder Kaffeekanne • Lawaetz-Stiftung: Jugendforum (Fördermögl. „Demokratie leben“) 		<p><u>Besondere Zielgruppe:</u> Junge Männer in den Unterkünften</p> <p>Informelle Bildungsansätze und Angebote vermitteln</p>	
Freizeit	<p>HdJ Jenfeld: Angebote + Räume am Vormittag und am Wochenende</p>		<p><u>Besondere Zielgruppe:</u> Junge Männer in den Unterkünften</p> <p>Freizeit als Zugang zu Integration → Verstärken und neue Formen suchen</p>	
Gesundheit			<ul style="list-style-type: none"> • Suchtfragen • Kulturell geprägtes Frau-Mann-Verhältnis • Sexuelle Übergriffe / Belästigung in den Unterkünften. • Sexuelle Aufklärung + psychosozialer Aspekt • Umgang mit Traumatisierten: • FoBi für Fachkräfte in den Einrichtungen gewünscht 	

Handlungsfelder und Bedarfe für das Themenfeld Jugendliche

Junge Flüchtlinge sind in erster Linie Jugendliche. Wie für alle anderen Jugendlichen gilt es jugendlichen Flüchtlingen gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen. Die offene Kinder – und Jugendarbeit kann einerseits an ihre Prinzipien wie Partizipation, Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit, Offenheit und Sozialraumorientierung anknüpfen.

Dies bedeutet zunächst den jugendlichen Flüchtlingen den Zugang zu den Angeboten der offenen Kinder – und Jugendarbeit zu ermöglichen. Die niedrigschwelligen Angebote, die allen Jugendlichen im Stadtteil zur Verfügung stehen, müssen den Jugendlichen bekannt und für sie erreichbar sein. Zudem müssen jugendliche Flüchtlinge die Prinzipien der offenen Kinder – und Jugendarbeit erst kennenlernen, da diese Angebotsform für Jugendliche in vielen Ländern weitestgehend unbekannt ist.

Zusätzlich muss bei Angeboten für jugendliche Flüchtlinge deren Fluchterfahrung berücksichtigt werden. Hierfür müssen entsprechende Formate entwickelt werden. Es können sich verschiedene Verortungen der offenen Kinder – und Jugendarbeit mit jungen Flüchtlingen in den Unterkünften, den Einrichtungen der offenen Kinder – und Jugendarbeit, aber auch zum Beispiel mobile Angebote, entwickeln.

Es müssen aber auch neue Konzepte vor allem für die Zielgruppe der älteren männlichen Jugendlichen entwickelt werden. Jugendliche, die hierher geflüchtet sind, benötigen dringende Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Integration und entsprechende Beratung.

Ein besonderes Augenmerk gilt Angeboten für weibliche Jugendliche. Es gilt, geschlechtsspezifische Angebote zu entwickeln.

Um diesen erweiterten Anforderungen gerecht zu werden, sollte die offene Kinder – und Jugendarbeit in der Umgebung des Elfsaals gestärkt werden. Zusätzlich gilt es Fort – und Weiterbildungen zu Themenbereichen wie kinderspezifischen Fluchterfahrungen und –gründen, Traumapädagogik etc. für die offene Kinder – und Jugendarbeit durchzuführen.

5.4 Themenfeld Frauen

Themenbereiche	Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten?	Welche Angebote sollten noch geschaffen werden?	Was muss geklärt werden?	Wer kümmert sich?
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachkurse in der Elternschule • „your life“ für Mädchen • Bücherhallen, Dialog in Deutsch • BAMF-Kurse für Zuwanderer 	Sprachtraining Sprachkurse mit zeitgleicher Kinderbetreuung	Sprachtraining Begegnungsorte		
Bildung/Arbeit/Ausbildung	Sozialmanager Jobcenter	Arbeit	Mehr Praktikumsplätze		
Wohnen	Fachstelle für Wohnungsnotfälle (Frau Franke)	Eigener Wohnraum	<ul style="list-style-type: none"> • Infoveranstaltungen bei den großen Wohnungsgesellschaften • Stadtteilrundgänge 		Koordinator für Wohnraum bei den Wohnungsgesellschaften
Freizeit	Junge Familienhelden Jenfeld Kochen und Klönen	Fitnessangebote in der Unterkunft	Nähkurse/-Gruppen Frauenschwimmkurse Fahrradfahren	Räume, Equipment, Menschen	
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • Profamilia im Stadtteilbüro (2 Std/ Wo.) • „JFHJ“ -> med. Sprechstunde bei einer Kinderkrankenschwester • Elternschule 	<ul style="list-style-type: none"> • Wertefrei übersetzender Dolmetscher • Ärzte 	Traumabearbeitung (Therapeuten, etc) Mehr Kinderärzte in Jenfeld		

Handlungsfelder und Bedarfe für das Themenfeld Frauen

Frauen kommen mit den unterschiedlichsten Biographien und Fluchterfahrungen nach Deutschland. Sie kommen entweder mit der Familie oder auch allein - teilweise auch allein mit Kindern - nach Deutschland. Angebote für Frauen müssen daher an die unterschiedlichen Bedarfe der Frauen angepasst werden. Frauen muss die Möglichkeit gegeben werden, sich mit der Rolle der Frau in Deutschland auseinanderzusetzen und eine Position in der Gesellschaft zu finden.

Von den Beteiligten des Workshops wurde als übergeordneter Bedarf die Schaffung von geschützten und sicheren Räumen für Frauen formuliert, in denen Begegnung (ohne Männer) stattfinden kann. In geschützten Räumen können die unterschiedlichsten Angebote für Frauen gestaltet werden. So kann dort Deutschunterricht für die Frauen mit zeitgleicher Kinderbetreuung durchgeführt werden.

Zusätzlich können Freizeitangebote für Frauen je nach Interesse der Frauen angeboten werden. Zum Beispiel eine Nähgruppe, in welcher sich deutsche und zugewanderte Frauen begegnen. Im geschützten Rahmen und vertrauter Atmosphäre ist es möglich, frauenspezifisch die Themen Gesundheit, Familie, Partnerschaft, Erziehung etc. miteinander auszutauschen. Eingebunden werden könnten dabei zum Beispiel interkulturelle Institutionen wie MiMi (mit Migranten- für Migranten) und die Nachbarschaftsmütter (Elternlotsen).

Eine Begleitung der Gruppen durch Sozialpädagoginnen kann dazu beitragen, dass Beratungsbedarfe aufgegriffen werden können. Durch eine sozialpädagogische Begleitung können aber auch eventuell auftauchende psychische Belastungen der Frauen frühzeitig erkannt und darauf flexibel sozialpädagogisch bzw. therapeutisch reagiert werden. Anknüpfend an die „niedrigschwelligen“ Angebote für die Frauen können auch Gesprächsrunden zu bestimmten Themen entstehen, welche von den Frauen nachgefragt werden.

Zusätzlich wurde der Bedarf einer Beratung und Unterstützung bei den Themen Arbeit und Wohnen formuliert. Es erscheint daher sinnvoll, anknüpfend an vorhandene Angebote im Stadtteil Sozialberatung für Frauen zu installieren. Die bestehenden Einrichtungen müssen sich konzeptionell und auch sprachlich auf veränderte Bedarfe (z.B. Partnerschaftskonflikte) und Zielgruppen einlassen und gestärkt werden.

5.5 Themenfeld Männer

Themenbereiche	Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten?	Welche Angebote sollten noch geschaffen werden?	Was muss geklärt werden? Wer kümmert sich?
Sprache	<p>Deutsch-Kurse <i>mit Zertifikat</i> (sind sie ausreichend vorhanden?)</p> <p>Informelle Sprach-Kurse (beispielsw. Kirchengemeinden)</p>	<p>SprachpartnerIn → 1:1 Betreuung (!) → SprachpartnerIn“ wohnhaft im Quartier</p>	<p>altersgemäße Kurse</p> <p>Kurse für Frauen (!)</p> <p>→ quartiersbezogene Einrichtung (fußläufig gut zu erreichen)</p>	<p>Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB)</p> <p>Eltern-VertreterInnen</p> <p>Seniorenvertretungen (Seniorendelegiertenversammlung/Bezirks-Seniorenbeirat)</p>
Bildung/Arbeit/Ausbildung	<p>Anerkennung von Diplomen</p> <p>Praktikanten-Börse</p> <p>Programme der Handwerkskammer</p>	<p>Jobcenter <i>für Flüchtlinge</i> → Unternehmen mit geeigneten Jobs und Ausbildungsmöglichkeiten können sich präsentieren</p> <p>→ Praktika-Vermittlung → Job-Beratung</p>	<p>flexiblere Arbeitsmöglichkeiten, beispielsweise in Schulen oder weiteren <i>öffentlichen</i> Einrichtungen</p>	<p>Agentur für Arbeit / Job-Center</p> <p>Migrantenorganisationen</p>
Wohnen		<p>Einzelwohnungen</p> <p>Familienwohnungen (insb. große Wohnungen für Familien mit „vielen“ Kindern)</p>		
Freizeit	<p>es gibt <i>wenige</i> Angebote für die Altersgruppen 18+</p>	<p><i>regelmäßige</i> Teilhabe an Sportangeboten</p> <p>Werte-Diskussion über „Mann-Sein“</p>	<p>Turniere, Straßen-feste</p> <p>Raumangebote (!) → kein „gammeln“ / „untätig sitzen“ auf der Straße / im öffentlichen Raum</p>	

Handlungsfelder und Bedarfe für das Themenfeld Männer

Auch Männer kommen mit den unterschiedlichsten Biographien und Fluchterfahrungen nach Deutschland. Sie kommen entweder mit der Familie oder allein. Manche haben ihre Familien im jeweiligen Herkunftsland zurückgelassen, um in Deutschland eine existentielle Grundlage für den Familiennachzug zu schaffen. Sie haben große Erwartungen, dass dieses Ziel in Deutschland zügig und erfolgreich umzusetzen sei.

Geflüchtete Männer erleben, dass sie in einer anderen Realität ankommen. Sie erleben eine offenere Gesellschaft als die in ihren Herkunftsländern, dies schafft Rollenunsicherheit und Verlust von Status. Sie erleben zudem, dass Erwartungen sich nicht vorstellungsgemäß erfüllen. Sie leben in Ungewissheit bezüglich ihrer Bleibeperspektive und erleben existentielle Nöte und Einsamkeit, oft verbunden mit Heimweh und Ängsten um ihre Familien, die noch in den Heimatländern sind.

Die Situation der männlich Geflüchteten ist, solange sie keine Arbeitserlaubnis haben, durch Langeweile und Untätigkeit geprägt. Das Leben in beengten Wohnverhältnissen stellt besondere Anforderungen an Toleranz und Kompromissfähigkeit.

Angebote für Männer müssen daher an die unterschiedlichen Bedarfe angepasst werden. Männern muss die Möglichkeit gegeben werden, sich mit Rollenunsicherheiten und ihren existentiellen Nöten auseinanderzusetzen. Sie benötigen umfassende Unterstützung in der Bewältigung bürokratischer Anforderungen zur Klärung der Bleibeperspektive, bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Die Angebote für Männer sollen sich zunächst an der Notwendigkeit der Förderung der Sprachkompetenz ausrichten. Dies kann über Sprachpartner sowie Konversationsgruppen mit sprachsicheren anderen Teilnehmer*innen erfolgen. Zur Teilnahme an Deutschkursen soll motiviert werden.

Es braucht Orte der Begegnung, die ausschließlich für Männer bestehen, Der Austausch und die Selbsthilfepotentiale der männlichen Geflüchteten sollen hier bei Bedarf auch unter Anleitung Raum finden.

Es besteht Bedarf an Sport- und anderen Freizeitangeboten für diese Zielgruppe. Die Teilhabe an Sportangeboten soll ermöglicht werden, Turniere und Wettkämpfe sollen motivierend unterstützen. Andere Freizeitaktivitäten und deren inhaltliche Gestaltung soll beteiligungsorientiert mit den Geflüchteten entwickelt werden. So besteht die Anforderung an die Einrichtungen des Stadtteils Jenfeld sich der Zielgruppe zu öffnen, neue und zusätzliche Angebote zu entwickeln und sich der Frage zuzuwenden, wie Beteiligung methodisch und praxisorientiert umgesetzt werden kann.

5.6 Themenfeld Gemeinschaftsräume und Außenanlagen

<u>Themenbereiche</u>	Welche Angebote sind bereits für Geflüchtete geöffnet?	Welche Angebote wünschen sich die Geflüchteten? Welche Angebote sollten noch geschaffen werden?	Was muss geklärt werden? Wer kümmert sich?
Sprache	niedrigschwellige Gesprächskreise Konversationen in einer Gruppe		
Bildung/Arbeit/ Ausbildung	„Welcome to Wandsbek“ ist präsent: Bewerbungstraining Hausaufgabenhilfe PC-Kurse allgemeine Beratung und Unterstützung	Beteiligung der Bewohner z.B. durch Projekte im Handwerk	
Wohnen	Begegnungszentrum (mit Küche) allgemeine Beratung und Unterstützung Verschönerung bspw. der Gärten durch Bewohner/innen	Bewohnerbeirat ein Ausbau (Erweiterung) ist erforderlich mobiles Eltern-Kind-Zentrum	
Freizeit & Sonstiges	Sommerfest am 2.9.2016 Frauentreff 1 x wöchentlich Spielangebote Fußball und Ballsport (von Männern genutzt)	<ul style="list-style-type: none"> • Jenfelder Einrichtungen sollten verstärkt die Unterkunft aufsuchen • Interkulturelle Begegnungen • Informationsveranstaltung zu sozialen Themen • Ausweitung/ Durchführung von Sportangeboten → Frauen würden gerne Yoga & Fitness betreiben 	Wo kann das Angebot stattfinden? Wie kann das geöffnet werden für andere? Bzgl. Sport: Kooperationsbemühungen mit Uni (nicht auf Gelände)

Handlungsfelder und Bedarfe Themenfeld Gemeinschaftsräume und Außenanlagen

Es wird der Bedarf deutlich, für die Bewohner des Elfsaals und die Jenfelder Bevölkerung Begegnungsräume zu schaffen, in denen für die Zielgruppen unterschiedlichste Angebote gestaltet werden können. Es bietet sich daher an, multifunktionale Räume zu schaffen, in denen Begegnung und niedrigschwellige Angebote stattfinden können. Diese sollten flexibel auf eventuellen intensiveren Beratungsbedarf bei spezifischen Problemlagen der unterschiedlichen Zielgruppen reagieren können.

Dabei sollte darauf geachtet werden, dass Angebote nicht nur auf dem Gelände der Unterkunft erfolgen, sondern die Angebote im Stadtteil für Geflüchtete geöffnet werden. Umgekehrt sollten auch Angebote auf dem Gelände der Unterkunft für die Jenfelder Bevölkerung geöffnet werden.

Die Bewohner und Anwohner der Unterkunft sollten die Möglichkeit haben, Räume und Angebote eigenverantwortlich zu gestalten. Grundsätzlich muss in der Angebotsentwicklung berücksichtigt werden, dass hauptamtlich und ehrenamtlich Aktive und Menschen verschiedener Professionen gemeinsam Angebote gestalten.

6. Zusammenfassung des Handlungsbedarfs und Quartiersmanagement

1. In allen Arbeitsgruppen und von allen am Prozess beteiligten Akteuren wurde der Bedarf der **Stärkung der offenen Kinder – und Jugendarbeit und Familienförderung** in dem Gebiet formuliert.
2. Über alle Zielgruppen hinweg wurde deutlich, dass es einen Bedarf für Allgemeine Beratung und Sozialberatung gibt, in denen alle Zielgruppen zu den verschiedensten Themen gezielter beraten werden können. Hier sollte eine Abstimmung mit dem Beratungsangebot von Fördern und Wohnen erfolgen. Beratungsangebote sollten so gestaltet werden, dass sich im Beratungsprozess auch weitergehende Beratung, wie zum Beispiel Beratung bei Konflikten in den Familien, Erziehungsberatung etc. anschließen können. Die Möglichkeit einer intensiveren Beratung sollte aber nicht nur aus einer Sozialberatung wachsen können, sondern auch aus allen anderen Angeboten entstehen können. Es sollte ein Ort der Begegnung geschaffen werden, in welchem neben Sozialberatung auch intensive Beratung in prekären Lebenssituationen erfolgen kann und Kooperationsprojekte mit anderen Trägern, Anwohnern und Bewohnern der Unterkunft gestaltet werden können. Dies kann in Anlehnung an das Konzept der **Kinder – und Familienhilfezentren** ein Zentrum sein, in welchem vielfältige Angebote im Zusammenwirken der Bewohner des Elfsaals und der Anwohner des Sozialraums in Kooperation mit den sozialen Institutionen gestaltet werden, aber auch eigene Angebote stattfinden.
3. Ergänzend zu Angeboten im Rahmen der Jugendhilfe und als wesentlicher Bestandteil der Stadtteilentwicklung sollte in dem Gebiet ein **Stadtteil- oder Quartiersmanagement** eingesetzt werden.² Neben den von „fördern und wohnen“ im Betriebskonzept vorgelegten Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung der Bewohnerinnen und Bewohner des Elfsaals wird ein

² Das hierzu entwickelte Rahmenkonzept ist kein Ergebnis des o.g. Workshops, sondern wurde durch die Abteilungen Integrierte Stadtteilentwicklung und Integrierte Sozialplanung erarbeitet.

Stadtteilmanagement aufgebaut, das den gesamten Stadtteil – also das neu entstehende wie auch bereits vorhandene Wohngebiete – in seine Planungen einbezieht und Entwicklungen fördert. Hierfür ist eine Gebietsbeschreibung zu erstellen, die von einer „weicheren“ Gebietsdefinition ausgeht, als sie bislang in RISE-Gebieten vorgenommen wurde. Auch außenstehende Personen, Gruppierungen oder Institutionen, die sich engagieren wollen, können einbezogen werden. Die wichtigste Aufgabe des Quartiersmanagements ist die Aktivierung und Einbindung der Potenziale der Bevölkerung im Stadtteil durch die Förderung von Begegnungen und gemeinsamen Aktivitäten der unterschiedlichen sozialen und kulturellen Milieus. Zudem moderieren die im Rahmen des Quartiersmanagements tätigen Gebietsentwickler oder Stadtteilmanager Konflikte innerhalb des Stadtteils und zwischen Stadtteilinteressen und externen Interessenlagen. Von ebenso zentraler Bedeutung sind der Aufbau, die Pflege und Steuerung sozialer Netzwerke und die Vernetzung der gebietsbezogenen Einrichtungen. Die Gebietsentwickler führen keine eigenen Projekte durch, sondern initiieren Projektideen um die Partner und Ressourcen für ein Projekt zusammenzubringen.

4. Das Stadtteilmanagement sollte so frühzeitig wie möglich etabliert werden. Teilweise ist ein Tätigwerden schon vor der Belegung des UPW-Gebiets möglich, indem Kontakt zu lokalen Akteuren, zu künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern und zur Bezirksverwaltung aufgenommen wird. Ein vollumfängliches Tätigwerden ist mit der Belegung des UPW-Gebiets möglich. Das Stadtteilmanagement verfügt über die drei „klassischen“ Elemente der Gebietsentwicklung:
 - Den Stadtteilmanager, der von der Kommune benannt wird. Er ist für die Steuerung und die Umsetzung der Projekte verantwortlich
 - Ein Quartiers- oder Stadtteilbüro, das den Einwohnern und Einwohnerinnen als Anlaufstelle und Veranstaltungsort dient
 - Ein Quartiersfond, der als „Fördertopf“ zur Finanzierung niedrigschwelliger Maßnahmen genutzt werden kann

Die Tätigkeit des Stadtteilmanagements ist auf einen Zeitraum von fünf Jahren angelegt. Das vierte und fünfte Jahr sieht einen schrittweisen Rückzug vor.

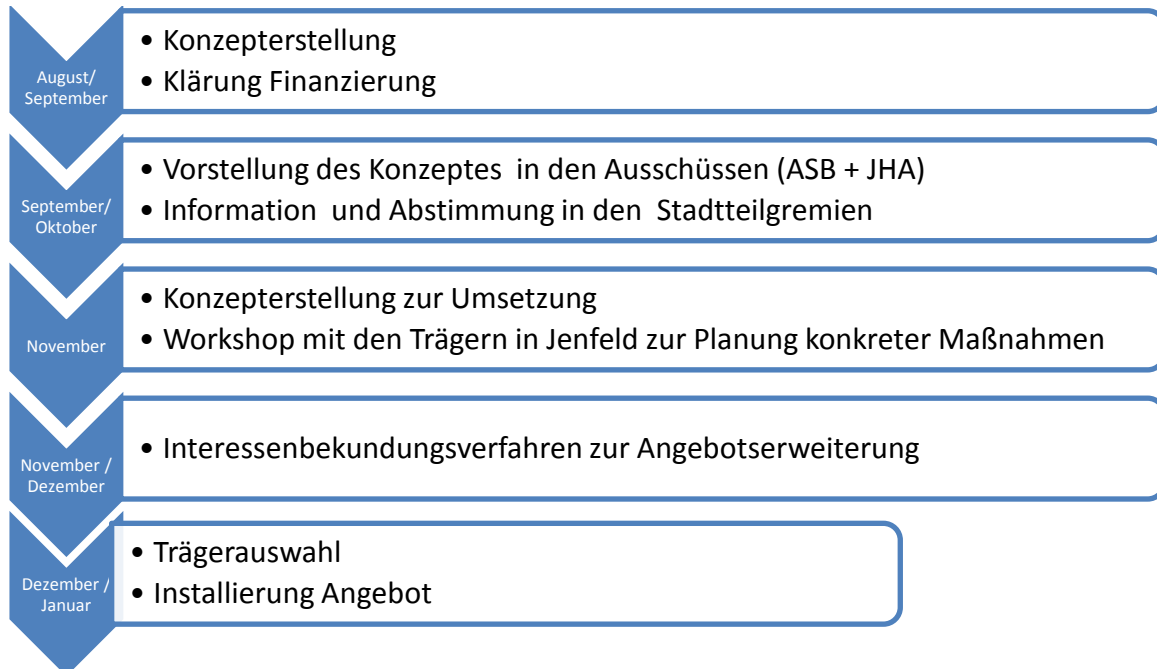
5. Im Rahmen des Quartiersmanagements wird ein **Quartiersbeirat** eingerichtet, an dem neben Vertretern örtlicher Institutionen, Vereine, Verbände auch die Flüchtlings-Unterstützerinitiativen ebenso wie Geflüchtete in geeigneter Weise einbezogen werden. Im Zusammenhang mit der Beteiligung sollen auch angemessene neue Formen der Partizipation mit den Bewohnern der Unterkünfte sowie den Anwohnern erprobt und bei Erfolg etabliert werden. Hierbei sind auch Beteiligungsangebote speziell für Kinder und Jugendliche zu berücksichtigen.

7. Weiterer Planungs- und Umsetzungsprozess

Das vorliegende Konzept des Fachamtes Sozialraummanagement beruht auf Erkenntnissen, Annahmen und Sachständen aus Mitte 2016. Die vorgeschlagenen Maßnahmen und Angebote beziehen sich weitestgehend auf Inhalte und Ergebnisse des Fachkräfteworkshops. Hinzu kommt ein Quartiersmanagement. Die daraus folgenden finanziellen Bedarfe sind auf den beiden nächsten

Seiten beschrieben. Das Bezirksamt wird auf dieser Basis die zusätzlichen Bedarfe im Rahmen der bereit stehenden oder noch bereit zu stellenden Mittel für Integrationsmaßnahmen für sogenannte Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen geltend machen und kurzfristig die Vergabe des Quartiersmanagement vorbereiten.

7.1 Zeitplan



8. Angebotsentwicklung und Erweiterungsbedarf

Vorbehaltlich der Bereitstellung entsprechender Mittel durch die Fachbehörden und die Bürgerschaft

<u>Themenfeld</u>	Angebotsentwicklung und Erweiterungsbedarf	Maßnahmen	Finanzieller Bedarf (jährlich)
Familie	<ul style="list-style-type: none"> • Personellen Aufstockung der Elternschule Jenfeld • Personelle Aufstockung der Familienhebammen • Kooperationsprojekte im Kontext : <ul style="list-style-type: none"> ○ Gesundheit ○ Orientierung im Stadtteil ○ Fortbildungen zu politischer und kultureller Bildung • Zentrum analog Kinder – und Jugendhilfezentrum 	½ Stelle Sozialpädagogin E 9	30.000 €
			15.000 €
		2 Stellen Sozialpädagogin E 9 , Mietkosten, Sachkosten, Honorarittel	220.000 €
Kinder	Honorarkosten für Gruppenangebote für Kinder angebunden an Träger der Kinder- und Jugendhilfe		5.000 €
Jugendliche	Kooperationsprojekt : <ul style="list-style-type: none"> ○ Beteiligungsprozesse entwickeln für junge Geflüchtete (männlich/ weiblich von 14 – 25 (SGB II)) ○ Entwicklung informeller & offener Lernorte/ außerschulische Angebotsentwicklung ○ Projekte zur Suchtprävention ○ Geschlechtsspezifische Gruppenangebote zu den Themen Sexualität, Rollenverständnis etc. ○ Fortbildung für Fachkräfte zum Thema Arbeit mit Traumata 	Personelle Verstärkung der offenen Kinder – und Jugendarbeit um eine Stelle Sozialpädagoge E 9	60.000 €
			3.000 €
Männer	<ul style="list-style-type: none"> • Angebotserweiterung 18 + • Kooperationsprojekte • Männergruppen <ul style="list-style-type: none"> ○ Sexualität und Rollenverständnis 	Honorarkosten zur Aufstockung der Angebote, bzw. Entwicklung von Projekten	5.000 €

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Berufsorientierung, berufliche Kompetenzanalyse ● Freizeitangebote ○ Sport 		
Frauen	<p>Angebotserweiterung (18 +)</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kooperationsprojekte ○ Frauengruppen ○ Sexualität und Rollenverständnis ○ Berufsorientierung, berufliche Kompetenzanalyse ○ Dolmetscher für Arztbesuche etc. ● Sprachkurs mit gleichzeitiger Kinderbetreuung ● Freizeitangebote <ul style="list-style-type: none"> ○ Fitness (in der Unterkunft) ○ Frauenschwimmkurse ○ Nähkurse ○ Fahrradfahren etc. 	<p>Honorarkosten</p> <p>Stadtteilkultureinrichtungen</p> <p>Einrichtungen der Kinder – und Jugendarbeit</p> <p>Einrichtungen der Familienförderung</p> <p>Sportvereine</p>	5.000 €
Gemeinschaftsräume und Außenanlagen	<ul style="list-style-type: none"> ● Kooperationsangebote zur Gestaltung der Außenanlagen ● Angebote im öffentlichen Raum, z.B. Begegnungsfeste 	Sachmittel und Honorarkosten	5.000 €
Übergeordnete Themen	<ul style="list-style-type: none"> ● Praktikums – und Arbeitsplätze ● Sozialberatung ● Dolmetscherpool (auch untergliedert für bestimmte Zielgruppen, zum Beispiel Frauen) ● Ärztliche Versorgung in Jenfeld ● Begegnungsräume für alle Zielgruppen 		
Stadtteilmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ● Kosten für Stadtteilmanager/in ● Verfügungsfonds ● Betriebskosten ● Dolmetscher ● Öffentlichkeitsarbeit 		<p>50.000 €</p> <p>8.000 €</p> <p>20.000 €</p> <p>5.000 €</p> <p>5.000 €</p>

		Gesamtsumme	436.000 €
--	--	--------------------	------------------

